Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 95

Artikel: Mittheilungen über das Burnand-Prélat-Gewehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 29. Nov.

IV. Jahrgang. 1858.

Nr. 95.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Breis bis Ende 1858 ift franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pafel" abressirt, der Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Redaktion: Hand Bieland, Oberstlieutenant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Beit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Bostamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschieuenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Mittheilungen über das Burnand: Prélat: Gewehr.

III.

Bir baben nun in den beiden erften Artifeln die Refultate der Proben mit diefem Suftem unferen Kameraden mitgetheilt; wir wollen jum Schluffe nur noch in Rurge die dringende Noth. wendigfeit einer Transformation unserer bisheri= gen Infanteriebewaffnung nachweisen. Es find mehr als drei Jahre ber, daß wir in Lieftal am Offiziersfest den bestimmten San aufgestellt: die Zeit des glatten Bewehres fei vorüber und das gezogene Bewehr fei die Baffe der Butunft. Damals schüttelte noch Mancher den Ropf und glaubte, wir feien in Eraumereien befangen, aber was wir damals behauptet, ift feither buchftablich eingetroffen und die Stunde ift gefommen, wo unfere Armee in Bezug auf Bewaffnung weit hinter allen Urmeen der benachbarten Staaten gurud ift. Bis vor wenigen Jahren mar die schweizerische Armee die verhältnismäßig von allen europäischen Armeen am reichsten mit gezogenen Waffen dotirte; mahrend j. B. die große frangoniche Armee nur ihre gebn, die preußische nur ihre acht Sager- oder Schütenbataillone befagen, gabiten mir in unferen Schütenfompagnien gleich viel, wenn nicht mehr Buchsen, wir hatten j. B. noch 1850 fast den neunten Mann unserer Infanterie mit einer gejogenen Waffe verseben, mahrend in Frankreich erft der vierzigste Mann eine folche führte; allein diefes gunftige Berhaltniß bat fich febr ju unferem Nachtheil verandert. Breugen bat fein einziges glattes Bewehr mehr in feiner Infanterie. Frantreich hat feine gefammte Barde mit einem ge-

zogenen Gemehre bewaffnet, ebenfo feine um das Doppelte vermehrten Jägerbataillone, feine afrifa. nischen Korps und ift endlich mit Aufbietung aller feiner enormen Kräfte befchäftigt, auch die Bemehre der Linieninfanterie mit Bugen ju verfeben und ihre Trefffahigfeit rafch ju erhöhen. Gleiches ift in Destreich gescheben. Aber nicht allein in diefen gewaltigen Militärftaaten werden die größten Unftrengungen gemacht, um der oben geftellten Forderung der Zeit gerecht ju werden, fondern fogar Staaten zweiten und dritten Range, deren finangelen Kräfte fich taum mit denen unferes Landes meffen durfen, wie Baden, Burttemberg, Seffen tc. icheuen feine Ausgaben, um die glatten Gewehre in gezogene umzuändern und die Wehrfrafte ihrer Infanterie ju erhöben.

Ungesichts diefer Thatfache, die Niemand in Abrede ftellen fann, ergeben sich fur uns nun zwei ernste Erwägungen:

Einerseits ift es gewiß richtig, daß eine Milizarmee dasjenige, was ihr gegenüber einer stebenden an fester Organisation, innerer Zucht und taktischer Ausbildung abgeht, durch die Qualität ihrer Waffen erseben muß. Dieser Ansicht verdansten wir die Bestrebungen, die seit je gemacht wurden, um unsere Artillerie möglichst zu heben, und diese Ansicht muß uns auch bewegen einen Schritt, einen großen, wir leugnen es nicht, vorwärts zu thun in der Bewaffnung unserer Infanterie.

Andererseits hat unsere Infanterie nun einmal das Bertrauen in das glatte Gewehr verloren; jeder Truppenoffizier, der viel mit den Truppen umgeht, wird diese Behauptung unterstüßen. Bewirft wurde dieser Berluft, einentheils durch die geringe Trefffähigkeit dieser Waffe, die sich bei jedem Scheibenschießen und selbst beim sorgfältigst geleiteten herausstellt, andererseits durch die nähere Kenntniß mit den gezogenen Waffen, die sich eben mit der Zeit mehr verbreitet hat. Haben wir erst eine Kompagnie per Bataillon mit dem an sich vortrefflichen Jägergewehr bewaffnet, so dürfte es schwer fallen, eine beliebige andere Kompagnie mit dem glatten Gewehr zum Tirailliren zu bringen;

fe murde fiets die Beigabe von Jagern oder Schupen ten Male ju Theil wird. Das zweite Mal ift dann verlangen und nur ungerne ohne diefe Bulfe in's Kener geben. Nebnliche Berhältniffe haben fich j. B. in den meiften Feldzugen des letten Sabrzehnts berausgestellt, fo namentlich in der Krim bei den Ruffen; fie find fur und um fo beachtenswerther, als unfere Miligen an taftifcher Disgiplin und fefter Gliederung jenen Truppen nachsteben, bei denen fic diefe Erscheinungen gezeigt baben; es läßt fich daber befürchten, daß fie bei uns in noch erschrecken= berem Mage auftreten dürften.

Es ift flar, daß der Goldat, sobald er einfieht, daß er mit feiner Baffe den Feind nicht mehr erreicht, der ihn dagegen ficher decimirt, nur gu bald den Muth verliert; denke man fich zwei Planklerzüge im Befecht; der eine bat ein gezogenes Infanteriegemehr, der andere das glatte; die Birt. famfeit des einen fann beginnen, fobatd er fich feinem Gegner auf 5-600 Schritte genähert bat; der andere muß warten, will er wenigstens eine Chance des Treffens haben und nicht unnug Munition verschwenden, bis sich der erstere auf 200-250 Schritte von ihm befindet. Gin folches Berhaltnif ift auch bei den besten Truppen nicht haltbar und fo gut die tapfern englischen Goldaten, die Beteranen des Halbinfelfrieges, vor den nie fehlenden Büchsenschüßen der amerikanischen Miliz bei New-Orleans (Januar 1815) wichen, eben fo gemiß werden in ähnlichem Falle aller Muth, alle Thatfraft umsonft fein und das glatte Gewehr wird fich als das bemähren, mas ein geiftreicher Schrift. fteller jüngftbin fagte: "als eine Antiquitat und eine fichere Burgichaft der Niederlage."

It diefes mahr, fo fragt es fich nun: mer will bei den eigenthümlichen Berhältniffen Guropa's, wo alle Dinge bis jum Meußersten angespannt find und alle Stabilität des gangen Spftems faft vom Le. ben oder auch der Laune eines einzigen Mannes abhängt - wer will die Berantwortlichkeit tragen, wenn nun ploplich der Arieg über und fommt und unfere Armee mit dem glatten Bewehr den gezo. genen des Feindes entgegenmarschirt, wenn dann eine Ratastrophe bereinbricht, auf deren Bereinbrechen wir mathematisch gewiß gablen fonnen mer, mir fragen nochmals, mer will dann die Berantwortlichkeit tragen? Wir denfen, fie murde jedem schwer fallen, auch dem, der in den eidgen. Rathsfälen die Friedensflöte in den rührendsten Molltonen zu blafen gewohnt ift.

Wir muffen aus diesem fatalen Berhältniffe beraustommen; wir muffen mit aller Unftrengung die gezogene Waffe unferer Infanterie verschaffen und je balder, je beffer; wir wissen nicht, welche Frist uns noch gestattet ift, bis der Arieg an unsere Thore pocht; im Sommer 1856 träumten wir auch nicht davon, daß im Dezember vor Bafel und Schaffhausen Schaufel und Sade fich rühren mußten, nicht gum friedlichen Acterbau, fondern jum Bau von Schangen. Denten wir an jene ernfte Warnung, die mir fen wesentlich an die Lütticher Fabrifen gewiesen

der blutige Ernft!

Run wird man und entgegnen: ja wir find überzeugt, daß hier etwas geschehen muß, aber ift bas Snftem, von dem es fich in den beiden erften Urtifeln gehandelt, mirflich auch bas beste, bas empfehlenswerthefte. Bare es nicht beffer, überhaupt an eine neue Baffe ju denken, ein kleineres Raliber grundfäplich anzunehmen und auf diese Weise dem Bedürfniffe ju entfprechen.

Wir haben folgendes darauf zu antworten: das vorliegende System ift ein Umanderungsfystem, mit allen feinen Vorzügen und Fehlern.

Borgüge: Möglichkeit der Benütung der gesammten vorräthigen Materials an Gewehren, so= weit wenigstens dieselben überhaupt noch tauglich find.

Große Trefficherheit und gespannte Flugbahn, geringer Rudftoß, genugende Berfusfionsfraft, ber große gestattete Spielraum des Beschofes, wie es fich aus den mitgetheilten Refultaten ergibt.

Möglichkeit, rafch alle Infanteriegewehre, die noch tauglich find, umzuändern; die Möglichkeit binnen Jahresfrift das Gewehr unferer Infante. rie in seiner beschränkten Trefficherheit von 150 bis 200 Schritt ju einer folchen bis ju 800 Schritt ju befähigen.

Nachtheile: Die schwere Munition.

Die Munition des neuen Suftems wird fich gu dem des alten wie 14 ju 19 verhalten oder der Mann wird flatt 60 nur 45 Cartouchen tragen fönnen, will man ihn nicht mehr belasten.

Der lettere Uebelstand ift bei einem umgeanderten Gewehr nicht zu vermeiden, foll wenigstens die Trefficherheit nicht febr ernstlich gefährdet merden. Der frangofische Raifer bat befohlen, das Geschofgewicht nicht über 32 Grammes zu erhöhen, was alfo etwa 16 Augeln auf's Pfund gabe; allein mas ift das Resultat? Daß eben das neue franjöfische Bewehr schon auf 400 Schritte nicht viel mehr leiftet. Die schwere Munition läßt fich nur bei Ginführung eines fleineren Ralibers vermeiden. Wir muffen daber feben, ob nicht eine folche münschbar mare.

Run fteben mir nicht an, zu bekennen, daß wir grundfäglich auch für Ginführung eines fleineren Ralibers für die gefammte Infanterie find, allein zwei Bedenten halten und ab, unfere Stimme fofort für Ginführung deffelben zu erheben.

- 1) Das finanzielle" Bedenken. Die Schweiz befitt in allen Kantonen eine große Zahl von taug-Itchen und brauchbaren Infanteriegewehren; es ift nicht denkbar, daß diese sammt und sonders in's alte Gifen geworfen werden. Größere Staaten als wir, haben daber vorerft ju einem Transformationssyftem gegriffen und find wohl damit gefahren.
- 2) Das Bedenfen der Zeit. Die Ginführung eines neuen Gewehres erfordert nicht allein fehr bedeutende Summen, sondern auch eine geraume Beit. Die Schweiz ift mit Beschaffung ihrer Bafdamals erhielten und die uns fchwerlich jum zwei- und diefe werden uns jeweilen nur einen bestimmten

Theil ihrer Kräfte zur Disposition stellen; wir | Jahre nach Afrika und blieb daselbst bis 1839; find schwerlich je im Ralle durch höhere Angebote als andere Staaten ihre ausschliefliche Thätigfeit für uns zu fonzentriren; wir muffen uns daber gefaßt machen, daß wir für Beschaffung der Bewehre für den Auszug allein 8—10 Jahre zuwarten mußten, wobei noch alle nur dentbare Bereit. willigkeit der Kantone vorausgesett wird. Ucht bis zehn Sahre aber warten — marten mit der Chance in friegerische Berwicklungen ju fommen, mit der peinlichen Gewißheit, unsere Infanterie mit dem glatten Gewehr in's Feuer schicken ju muffen - acht, gebn Jahre - das ift gar ju lang in den jetigen Berhältniffen und daber ftimmen wir für Adoptirung des Burnand= Prelat'schen Snfteme, und für Umanderung fammtlicher taug. licher Infanteriegewehre nach demfelben. Bir stimmen aber dafür in der Ueberzeugung, daß wir dadurch ein ausgezeichnetes Uebergangssyftem gewonnen haben und daß wir im Befit deffelben ruhig die Frage erörtern fonnen, ob nicht mit der Zeit für die gesammte Infanterie ein fleine. res Raliber einzuführen sei und welches Syftem in diefer hinficht dann den Borgug verdiene.

Bevor mir ichließen, noch ein Wort über die mabricheinlichen Roften diefer Transformation. Es ift amar fchwer, hier bereits etwas Bestimmtes ju fagen; es hängt mefentlich davon ab, mit welchem Sause j. B. der Accord für diefes gange Geschäft abgeschloffen wird, wie fernes die Bifireinrichtung beschaffen sein wird, wie viel Ausschuß bei den ju transformirenden Gewehren fich ergibt. Jedenfalls ift aber fo viel gewiß, daß die Roften per Bewehr febr gering fein und schwerlich die feiner Beit für die Perfussionirung verausgabten erreichen werden. Es handelt fich daher nicht um ein allju großes finanzielles Opfer, es handelt fich aber um eine Ausgabe, die die Rraft unferer Infanterie verdoppelt und die eine der nothwendigften ift, welche je defretirt worden find. Daber frisch jur That! —

Bon den Belden der Rrim.

(Fortfegung.)

In den gleichen Tagen fielen noch drei andere brave Genieoffiziere; Kommandant Masson, dem die Ehre ju Theil wurde, im gleichen Grab mit Bizot zu ruhen. Geboren 1806 in der frangonischen Rolonie am Senegal, war er später in die poly. technische Schule getreten und 1828 jum Lieute. nant avancirt; 1835 ging er nach Afrika und zeich. nete fich vor Conftantine aus; im Sahr 1845 murde er nach Guadeloupe und 1847 an Senegal als Benicoffizier versett. 1854 ging er nach dem Drient ab und fiel in den Laufgraben von einer Rugel in die linte Bruft getroffen.

Rommandant Saint-Laurent murde im Augenblicke erschoffen, wo er jum Oberften avanciren follte; geboren 1814, Zögling der polytechni-

nach Franfreich jurudgefehrt, murde er mebrfach bei Festungsbauten beschäftigt und mar Adjutant des Generals Dode de la Brunerie, des Prafidenten des Festungsfomites. Als mehrere Genieoffiziere gefallen, rief ein General: "Wenn uns nur Saint-Laurent bleibt!" Leider verschonten ihn die Rugeln nicht, er wurde am 13. ebenfalls in den Trancheen erschoffen.

Mit ihm fiel der junge, kanm 30jährige Geniebauptmann Mouhat, der wenige Tage vorher fich das Kreug der Chrenlegion errungen batte.

In dem blutigen Gefecht in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai vor der Centralbastion murde der Oberst Vienot, an der Spipe des ersten Regi= mentes der Fremdenlegion erschoffen; 51 Sabre alt, hatte er faft feit dem erften Tag der Erobe. rung von Algier in Afrika gefochten und wurde von den wilden Burschen der Legion wahrhaft geliebt.

In den Gefechten vom 23. und 24. Mai, in denen Peliffier jum erften Mal der Orientarmee ein Borgeschmack gab, von dem mas er verlangte und was er unter Stürmen verstand, blieb der Oberstlieutenant Boulatigny. Geboren 1811, ein Soldatenkind, engagirt er sich 1830 als gemeiner Soldat im 33. Infanterieregiment; er arbeitete fich durch alle Grade hinauf bis zum Oberftlieutenant; 1841 ging er als Unterlieutenant nach Afrifa; er mußte, daß er seines Glückes Schmied fein mußte, und zeichnete fich in allen Kämpfen durch feine feste und acht foldatische haltung aus. 1849 ftand er vor Rom. 1852 ward er Bataillons. chef und trat 1854 als folcher in's 2. Garderegi= ment. Nach den Gefechten vom 2. Mai jum Dberftlieutenant im 19. Linienregiment befördert, fiel er menige Bochen nachber. Gein General, Regnault de St. Jean d'Angely, rief ihm das ehrenvollfte Beugniß nach.

Bei der Erfturmung der ruffischen Berte vor der Rarabelnaja (der Redouten Selenginst und Bolbynien und des Mamelon vert) am 7. Juni taufte der Oberft Brancion das lettere Bert mit feinem Blute; er fiel auf der Arone der Bruftmehr, die Fahne in der Sand, die er glorreich feinen Goldaten vorangetragen. Brancion mar gegenüber von andern fein Glücksfind im Avancement; geboren 1803, Lieutenant 1831, hauptmann 1833, Bataillonschef 1845, Oberfilieutenant 1851 und Oberft 1854 hatte er für einen frangofischen Difizier fein zu rasches Vorruden. Belissier befahl nach feinem Tode die erfturmte Redoute nach fei= nem Namen zu nennen.

Reben ibm murde auch fein Oberftlieutenant Leblane erschoffen, fo daß das 50. Regiment an diefem Tage feine beiden bochften Stabsoffiziere verlor. Leblane trat 1834 als Lieutenant in die Urmee und focht 11 Jahre lang in Ufrita.

Der Tag nach diesem Siege fah den General Lavarande fallen, den am Ahend vorher beim Sturm auf Gelenginst und Bolbynien, den er fchen Schule, Lieutenant 1834, ging er im gleichen geleitet, die Augeln verschonten. Zu unvorsichtig